

Die Jakobsleiter. Oratorium

Text: Arnold Schönberg

GABRIEL

Ob rechts, ob links, vorwärts oder rückwärts, bergauf oder bergab -- man hat weiterzugehen, ohne zu fragen, was vor oder hinter einem liegt.

Es soll verborgen sein: ihr durftet, musstet es vergessen, um die Aufgabe zu erfüllen.

CHOR (IN VIELEN GRUPPEN)

Der unerträgliche Druck!

Die schwere Last!

Welche schrecklichen Schmerzen!

Brennende Sehnsucht!

Heisse Begierden!

Schein der Erfüllung!

Trostlose Einsamkeit!

Zwang der Formeln!

Vernichtung des Willens!

Lügen um Glück!

Mord, Raub, Blut, Wunden!

Besitz, Schönheit, Genuss!

Freude am Eitlen, Selbstgefühl!

Heimliche Stunde, süßes Behagen!

Heitere Tatkraft und glückliches Wirken!

Ein Werk steht da, ein Kind kam zur Welt, ein Weib küsst,

ein Mann jauchzt und wird wieder stumpf

und sinkt zurück;

und ächzt weiter;

und stirbt,

wird begraben,

vergessen

Ohne zu fragen?

GABRIEL

Gleichviel! Weiter!

CHOR (IN VIELEN GRUPPEN)

Weiter?.....Weiter?.....Weiter?.....

Wohin?.....Wohin?.....Wohin?.....

Wie lange?....Wie lange?....

CHOR (IN DREI GRUPPEN)

Kein Anfang und kein Ende!

Kein Anfang und kein Ende!

Kein Anfang und kein Ende!

Wann hat uns're Liebe begonnen?

Und dann ist uns're Liebe vorbei

Nie endet dieser Kuss!

O herrliches Sonnenlicht!

Nie dich besitzen!

Wie bald und der Herbst welkt die Blätter!

Immer aussen stehn zu müssen!

Mildfreundlicher Mond!

Hunger der Seel!

Hunger des Leibs!

Geschenk grüner Wiesen!

Trügender Schein: mir, oder dem Gehassten?

Glück bunter Blumen!

Krankheit und Not!

Grenze der Empfänglichkeit!

Ihr meine, meine blühenden Bäume!

Geteilte Freude, ganzes Leid!

Schande und Spott!

Leid ohne Ende!

Endloser Zweifel!

Lust ohne Ende!

GANZER CHOR

Weiter? Weiter.....?

Wie, es soll wirklich immer so weiter gehn?

DIE GLEICHGÜLTIGEN

Immer weiter; warum nicht?

Einmal sind wir oben, dann wieder unten; jetzt sollen wir wohl
nach rechts, später etwas mehr links ----

DIE SANFTERGEBENEN

---- und so nimmt man's auf sich, wie's kommt ----

Ja, ja ----

ja, ja ----

Ja, ja ---- wie's kommt,

so kommt's ----

ja, ja ----

man nimmt's ----

auf sich ----

und trägt's ----

wie's kommt ----

ja -----

ja -----

wie's kommt ----

CHOR

O ---- wie schön lebt sich's doch im Dreck ----

ja -----

ja -----

ja --- ja ---

GABRIEL

Gleichviel! Weiter!

Ah! die Luft ist wieder rein --

Weiter! Keine Pausen! Herbei, ihr, die ihr glaubt, durch Taten näher gekommen zu sein.

EIN BERUFENER

Ich suchte die Schönheit. Alles habe ich ihr geopfert: kein Zweck war mir heilig, kein Mittel eindeutig. Zügellos stürmte ich diesem Ziel zu, ungeprüft habe ich natürliche Bestimmung unterdrückt, unbedenklich allen Sinn der Form untergeordnet. Vielleicht sogar hätte ich so getan, wenn ich dafür hätte leiden müssen. Jedoch ich habe nicht gelitten. Im Gegenteil: mein Leben war von heller Freude erfüllt. Ohne geblendet zu werden, sah ich überall ins Helle. Der Sonne Strahlen lächelten mir und erwärmten mich, wärmten mich ebenso, wie das warme Leben; zeigten alles rosig und vergoldeten den Schmutz. Kein Leid konnte an

mich heran, keine Bewegung die meinige verändern! Ich sah nur meine Sonne, vernahm nur den Rhythmus der Schönheit!

GABRIEL

Du bist immerhin zufrieden mit dir: dein Götze schenkt dir Erfüllung, eh' du, wie Suchende, die Qualen der Sehnsucht genossen. Abgeschlossenheit -- (eine zu einfache Formel; denn jede Fortsetzung ist Qual) -- hält dich warm. Du Heide hast nichts erschaut.

EIN AUFRÜHRERISCHER

Geboten gehorchen, die bloss das Ohr vernimmt,
doch Trieben taub sich erweisen, die das ganze Wesen erschüttern;
jene, die die Seele entdecken, um sie der Pein zu überlassen,
für gut halten;
diese, die die Seele zu Glücksbegierde entflammen,
und dadurch allein schon Glück schenken,
für bös halten ---
es kann nicht derselbe Gott sein,
der durch Triebe uns den einen,
durch Gebote den andern Weg weist!

Wie höhnt der Gott der Triebe den der Gebote,
indem er die Wölfe,
die besitzen: rauben, stehlen,
falsch Zeugnis reden und ehebrechen, glücklich werden lässt!

Wie machtlos aber zeigt sich der Herr der Gebote,
wenn er seine Schafe der Qual und Verfolgung,
selbstgeschaffener und von Fremden angetaner,
ausliefert!

GABRIEL

Dies Entweder und dies Oder, eins und zwei, wie Kurzsichtigkeit und Anmassung, eins
durchs andere bedingt, ebendarum keins: der Hebel deiner Empörung!
Mit offenem Maul zuhören: staunend; aber nicht zum Widerspruch!

EIN RINGENDER

Alter Weisheit, Gesagtem,
Geschriebenem und Selbstgesehenem,
das alles banal mir schien, zutrotz
sucht' ich ahnungslos das Glück.
Als es sich mir versagte, strebt' ich »Schmerzlosigkeit« an
durch Entsagung, was auch misslang.

Eine dunkle Erinnerung vergangener Leiden
befähigt mich gegenwärtige leicht zu ertragen,
drum meint' ich, es sei gleichgültig,
worüber man unglücklich ist.

GABRIEL

Du irrst; je mehr Anlässe imstande sind, dich unglücklich zu machen, je empfindlicher du
dich erweist, desto näher bist du.

DER RINGENDE

Nicht deshalb klag' ich; mein Unglück trage ich gern.
Ich weiss, dass ich so alte Schuld tilge.
Doch wie vermeide ich neue?

»Ich weiss die Gebote wohl«:

»Du sollst nicht ---!« -- ich habe es nie getan!

»Du sollst---!« -- ich tu es seit jeher!

»Das alles habe ich gehalten von Jugend auf!«

Was ich zu geben hatte -- es war nicht viel,
aber doch mein Bestes -- habe ich stets gegeben.
Genommen habe ich keinem, erworben fast nichts,
Ihm folgte ich nach, so gut ich's vermochte.

Doch in den rätselhaft zwiespält'gen Lagen,
in die mich unausgesetzt mein Schicksal stürzte,
entbehrte ich schmerzlich der Führung des Wortes,
sah mich sinken und unrein werden,
unfähig Recht von Unrecht zu scheiden.

Warum ward uns kein Sinn gegeben,
ungesagte Gesetze zu ahnen,
kein Auge, da zu sehn,
kein Ohr, da zu hören?

GABRIEL

Gegen seinen und euren Willen
ist einer da, euch zu führen.

Tritt näher du, der auf mittlerer Stufe
ein Abbild ist und den Glanz besitzt;
der einem Viel-Höheren ähnlich ist,
wie dem Grundton der ferne Oberton;
während andere, tiefere, selbst fast Grundtöne,

ihm, wie der helle Bergkristall,
fremder sind, als Kohle dem Diamanten!

Tritt näher, dass sie dich sehn!

DER AUSERWÄHLTE

Ich sollte nicht näher, denn ich verliere dabei.
Aber ich muss, so scheint es, mitten hinein,
obgleich mein Wort dann unverstanden bleibt.
Ob sie es wollen, ob es mich dazu treibt,
weil sie mir ähneln, mit ihnen verbunden zu sein?

Bin ichs, der ihre Stunde und den Ablauf zeigt,
der Peitsche und Spiegel, Leier und Schwert vereint,
der ihr Herr ist und Diener, ihr Weiser und Narr zugleich?

Glänzt auch im Umkreis Erhabenheit,
so reibt sich doch Schmach an mir;
ich versuche, dem Stoff zu entfliehn:
der Ekel macht es mir leicht,
der Hunger zwingt mich zurück;
wenn ich noch so hoch mich erhebe,
verlier ich sie nie aus dem Aug,
ihr Bestes ist mein, wie ihr Ärgstes,
ich raub es, stehle, entwind es,
verachte Erworbnnes, Ererbtes,
raffe zusammen, reisse an mich, es zu fassen:
Ein Neues gewiss, ein Höh'res vielleicht vorzubilden.

Sie sind Thema, Variation bin ich.
Doch mich treibt ein andres Motiv.
Treibt einem Ziele mich zu.
Welchem? Ich muss es wissen! Hinüber!
Mein Wort lass ich hier,
müht euch damit!
Meine Form nehm ich mit, sie steh euch indes voran,
bis sie wieder mit neuen Worten -- wieder den alten --
zu neuem Missverständnis in eurer Mitte erscheint.

GABRIEL

Hier hast du Auge und Ohr.

Doch, er ist weit weg, wenn die Wellen euch streifen, die ihn durchwühlten.

Benagt einstweilen das Wort; beides zugleich wirkte verwirrend. Wähle jeder das Teilchen, das er zu wahren vermag. Es ist nicht zu wenig. Denn er ist wunderbar begnadet -- worin er Höchstem ähnelt -- sich in seinem Kleinsten zu offenbaren.

Der Form bleibt ihr fern; sie wird euch später: ihr werdet sie einmal selbst sein; wenn die nächste euch abstösst.

Er muss schaffen, so lange er unrein ist: aus sich heraus schaffen!

Wenn's vorbei, bewegt es ihn nicht mehr.

DER MÖNCH

Herr, verzeih meine Überhebung! Weil mir durch deine Gnade manches gelungen ist, was andern versagt ist, glaubte ich einer zu sein, um dessentwillen du dies Sodom und Gomorra verschontest. Aber ich fürchte, wenn du nochmals zehn Gerechte fordern wirst, werde ich wieder nicht einer davon sein.

Ich habe mir eine Last aufgebürdet, die grösser ist, als ich sie tragen kann. Ich meinte: der Herr will Opfer, denn er ist der Herr. Darum nahm ich sie gerne auf mich, denn es befriedigte meine Eitelkeit, ein guter Diener zu sein. Aber ich trug sie nicht gern; der Wille war zu schwach. Ich weiss, ich habe auf ein Glück verzichtet, das mir unbekannt ist; aber ich fürchte, wenn ich das Glück kennte, hätte ich ihm nicht widerstehen können. So ist mein Opfer vielleicht zwecklos, weil ich es feig vermieden habe, mich der Versuchung auszusetzen.

GABRIEL

Wie du doch schwankst und unsicher bist! Manche, die noch Lust und Leid bewegt, stehen fester als du, den es nur mehr als Begriff anfällt: du prüfst dich allein! Nicht noch, sondern schon unbekannt ist dir derlei.

Und du meinst noch, der Herr verlange dein Opfer? Weissst du nicht, dass du selbst so willst?

Weisst du auch nicht mehr von dem grössern Opfer, das du gebracht hast: du warst reicher, eh' du vollkommener wurdest. Jetzt hast du allen Glanz hingegeben für ein trauriges Wissen: dass du nicht ausreichst!

Erfahre mehr:

Der Sünde wirst du noch oft verfallen, denn Sünden sind Strafen, die reinigen. Jedoch, dass du sie jetzt schon als Sünden erkennst, die Taten, bei denen du dich früher noch für schuldlos hieltest, macht dich reifer.

Geh; verkünde; und leide; sei Prophet und Märtyrer.

DER STERBENDE (FRAUENSTIMME)

Herr, mein ganzes Leben lang habe ich auf diesen Augenblick gewartet und gehofft, dass die letzte grosse Anstrengung, die nötig ist, es zu verlassen, mir Aufklärung bringen wird.

Und jetzt sehe ich nicht viel mehr, als dass mir dieser Augenblick nicht unbekannt ist; dass

ich ihn schon öfters durchgemacht haben muss. -- Oder doch mehr: dass es mich schon durch Jahrtausende so treibt; dass ich durch alle Welten gehetzt bin; dass ich tausend Leben überstanden habe -- eines ärger, als das frühere; tausend Tode erlitten -- einen befreiender, als den vorigen.

Tausend Leben! wer von ihnen weiss und sie überblickt, dem sind sie nichts fürchterliches mehr. Fürchterlich ist ein Leben; ein Leid! Ein Schmerz, so gross, dass man nur ihn fühlt. Wer, wie jetzt ich, tausend Schmerzen fühlt, ist fast schon schmerzfrei. Sie heben ihn, er wird leicht und weiss, dass ihn seine verstorbenen Leben tragen.

Und er fliegt ----

Ich fliege ----

Der seligste Traum erfüllt sich: Fliegen!

Weiter! ---- Weiter! ----

Zum Ziel -----

Oh -----

STIMMEN

Eratme dir Mut und Kraft

zur schwereren Prüfung!

Nahst du wieder dem Licht?

die Flügel zu heilen, die das

Dunkel verbrannt?

Ein Regenbogen auf ihrem

Kleid!

Ist Zeichen der Schuld, weil

der Gnade.

Die Sünden verblassen;

Weiss jedoch gehst du stets

von hier fort!

Die Farben löschen aus ...

Raum für neue

Schmerzen beflecken;

Durchsichtiges Ohnlicht

Ich kenne deine Leiden und

deine künftigen Sünden.

Zustand der Nähe

leuchtend jedoch ----

will farbensinnlich sich entfernen -----

Tilge die Sinne

Nun klagst du nicht mehr;

beginnst zu begreifen,

Bewegung!

Erdenjammer!

was du bald wieder vergessen musst.

Kehrst du wieder, so lasse
die Klage hinter dir.
Tilg den Verstand

Er muss noch lange wandern!
Löse dich auf!
Wenn du nicht mehr klagst, bist
du nah.
Dann ist dein Ich gelöscht.

GROSSES SYMPHONISCHES ZWISCHENSPIEL
(HIER ENDET DAS ORATORIENFRAGMENT)